


Die 7

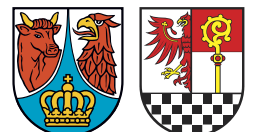
Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

MITGLIEDERMAGAZIN
DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



 **Ältere Menschen wollen und sollen auch zukünftig gut versorgt werden.**
Eine aufgabenspezifische Zuordnung entsprechend ihrer Qualifikation soll Pflegekräfte entlasten und die Einstellung zusätzlichen Personals möglich machen. (Siehe Beitrag auf den Seiten 4 und 5)

- ▶ Neues Arbeiten in der Pflege
- ▶ Mobilität und Soziale Teilhabe
- ▶ Gewappnet für Katastrophen



70 Jahre DRK-Arbeit in Gussow



Am 2. Dezember 2023 feierte die DRK-Ortsgruppe Gussow im Rahmen der Weihnachtsfeier ihr 70-jähriges Bestehen. Das Dorfgemeinschaftshaus in Gussow wurde für diese Feier sehr liebevoll und DRK-getreu durch die Ortsgruppe geschmückt. Neben dem Rückblick auf die vergangenen 70 Jahre wurde der bereits verstorbenen Mitstreiter gedacht. Ein Dank galt den besonders aktiven Mitgliedern. Unser Kreisverband ist stolz, dass die Rotkreuz-Arbeit in Gussow über eine so lange Zeit aufrechterhalten werden konnte und auch heute noch durch sehr engagierte Mitglieder weiterlebt. Wir gratulieren recht herzlich und freuen uns auf die nächsten 70 Jahre. [at]



30 Jahre DRK-Ortsverband Lübben I



Seit mittlerweile 30 Jahren sind die aktiven Mitglieder des Ortsverbands ehrenamtlich tätig. Sie unterstützen regelmäßig die Blutspendetermine in Lübben, indem sie den Imbiss für die Blutspender zubereiten und das Informationsmaterial für die Termine verteilen. Darüber hinaus legen die Mitglieder sehr viel Wert auf ein reges Verbandsleben mit gemeinsamen Treffen, Ausflügen und Veranstaltungen, wo auch den Fördermitgliedern für ihre finanzielle Unterstützung der ehrenamtlichen Rotkreuzarbeit gedankt wird. Kathrin Bieber, die stellvertretende Ortsverbands-Vorsitzende, hielt die Eröffnungsrede und berichtete über die Aktivitäten der vergangenen 30 Jahre. Mit musikalischer Untermalung konnten alle Anwesenden einen geselligen Nachmittag miteinander verbringen und sich über Erlebtes aber auch über zukünftige Aktivitäten und neue Vorhaben austauschen. Wir danken den Ehrenamtlichen für ihr großartiges Engagement und gratulieren zum 30-jährigen Bestehen. [kt]



Liebe Leserinnen und Leser,

der Bereich der Pflege befindet sich in einem stetigen Wandel. Mit der zu erwartenden demografischen Entwicklung und einer alternden Gesellschaft wächst der Bedarf an qualifiziertem Pflegepersonal. Der Pflegeberuf ist in den letzten Jahren aufgrund der Corona-Pandemie stark in das Blickfeld der Gesellschaft gerückt: Personalnot, hohe Pflegekosten, fehlende Infrastruktur im ländlichen Raum – die Herausforderungen sind vielfältig. Zu wenige, vor allem junge Menschen, können für den Pflegeberuf gewonnen werden. Damit entstehen – insbesondere auf dem Land – zunehmend Versorgungslücken.

Neben der Pflege als Beruf halten aber auch Aspekte der Digitalisierung Einzug in die Pflege. Digitalisierung verändert die Pflegearbeit – mit großen Chancen und Herausforderungen für alle Beteiligten. Für eine zukunftsfähige Pflege und um die Pflege nachhaltig sicherzustellen sind grundlegende Veränderungsprozesse notwendig. Unser Kreisverband möchte aktiv neue Wege gehen, um dem Mangel an Pflege(fach)kräften zu begegnen, die Qualität der Pflege weiterzuentwickeln und die Ausbildung in der Pflege attraktiver zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen Ihres Mitgliedermagazins.

Ihre

Ailine Lehmann

Abteilungsleiterin

Generationenarbeit und Pflege

Inhalt	Seite
Jubiläen	2
Grußwort	3
Neues Arbeiten in der Pflege	4
JRK Kreisversammlung 2023	6
Bürgerfragestunde	6
7 Fragen an Clemens Pott	7
Helferfest	8
Mobilität und Soziale Teilhabe	9
Notfall Boot	10
Gewappnet für Katastrophen	11
Pflege zukunftsfit gestalten	12
Gute Pflege für alle	13
Der Aufbau des DRK – Teil 1	14
Missing Maps	15
Das Rote Kreuz in Gaza	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Hier werden Sie gebraucht	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at],

Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs],

Harald-Albert Swik [has], Katrin Tschirner [kt]

Gastautoren:

Brandenburg Media Solutions/Märkische Verlags- und

Druck-Gesellschaft mbH Potsdam [mvd], Nathalie

Meng [nm], Ralf Wroblewski [rw], Holm Ullrich [hm]

Bildnachweise:

S. 1, 2, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 18, 19: Archiv des DRK-Kreisverbands

S. 3: Ines Glöckner

S. 6: (oben) Archiv des DRK-Kreisverbands

S. 6: (unten) Dr. Rena Wilhelm

S. 7: Henning Schacht/DRK

S. 12: Michel Eram / DRK Service GmbH

S. 13: DRK-Landesverband Brandenburg

S. 14, 15, 16: Deutsches Rotes Kreuz

S. 16 (unten): Internationale Föderation

S. 17: Rotkreuz-Museum Luckenwalde

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Auflage: 6.000

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Redaktion MitgliederMagazin

Neue Parkstraße 18

14943 Luckenwalde

Tel.: 03371 62 57 0

E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.

Neues Arbeiten in der Pflege

Personalbemessung ändert sich – Abteilungsleiterin Ailine Lehmann sieht die Chance zur Entlastung der Pflegekräfte

Der Ansatz ist gut. Mit der gesetzlichen Neuerung zur Personalbemessung für vollstationäre Pflegeeinrichtungen gemäß § 113 c SGB XI sollen die Aufgaben in diesem Bereich auf mehr Schultern verteilt werden. Es ist eine Chance, die Pflege zu stärken und die einzelnen Mitarbeiter zu entlasten. Dafür müssen aber auch die Arbeitsabläufe in der vollstationären Pflege neu strukturiert werden, wie Ailine Lehmann, Abteilungsleiterin für Generationenarbeit und Pflege beim DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald, erklärt.

Sie beschreibt anschaulich, wie der Start in den Tag in einer Pflegeeinrichtung aussehen könnte: Zunächst kommt jemand in das Zimmer des Bewohners, um einen guten Morgen zu wünschen und das Fenster zu öffnen. Der Nächste hilft bei der Hygiene im Bad. Dann bekommt der Bewohner der Pflegeeinrichtung Unterstützung beim Anziehen der Thrombosestrümpfe. Und schließlich wird ihm noch die nötige Insulinspritze gegeben. Das sind vier Tätigkeiten, die von vier unterschiedlich qualifizierten Pflegekräften übernommen werden – von einer ungelerten Hilfskraft, von Assistenzkräften mit ein- und zweijähriger Ausbildung sowie von einer examinierten Pflegefachkraft. Jede erledigt die Aufgaben, die ihrer Qualifizierung entsprechen. Das ist der Kern der neuen Personalbemessung, die im Bereich der vollstationären Pflege Mitarbeiter nach Qualitätsniveaus vorsieht und ebenso die Einstellung von zusätzlichem Personal ermöglicht.

Von den Mitarbeitern sollen rund 40 Prozent ausgebildete Fachkräfte sein und je 30 Prozent Assistenz- und Hilfskräfte. An diesem Pflegeschlüssel orientieren sich die vollstationären Einrichtungen, auch die drei Seniorenbetreuungseinrichtungen des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald. Dort beträgt die Fachkräftequote aktuell bis zu 45 Prozent. Dieses Niveau soll gehalten werden. Auch nach den Regeln der Personalbemessung ist das möglich.

Seit Mitte des vergangenen Jahres stehen die Bundesregeln fest. Brandenburg allerdings hat noch keine Landesregeln zu deren Umsetzung aufgestellt. Ailine Lehmann vom Kreisverband rechnet im ersten Quartal dieses Jahres damit. Sie hofft auch, dass das Land dabei die möglichen Gestaltungsspielräume für eine Stärkung der Pflege nutzt. Ein Beispiel: Noch sei nicht klar, so die Abteilungsleiterin für Generationenarbeit und Pflege, wie die Mitarbeiter eingestuft werden, die zwar keine Ausbildung in der Pflege haben, aber mittlerweile schon viele Jahre in diesem Bereich arbeiten und auch so manche



Weiterbildung absolviert haben. Deren Berufserfahrung sollte anerkannt werden, betont Ailine Lehmann, zumal es das Land Brandenburg in der Vergangenheit versäumt habe, genügend Angebote für die ein- oder zweijährige Ausbildung von Pflegehelfern vorzuhalten. Meist werde nur eine Vollzeitausbildung an den Gesundheitsschulen angeboten. „Das ist für eine beruflich aktive Kraft ein Problem“, so Ailine Lehmann. Berufsbegleitende Angebote seien dringend nötig. Denn schließlich funktioniere die Arbeit mit der neuen Personalbemessung nur, wenn es ausreichend Mitarbeiter auf jedem Qualitätsniveau gebe. „Es fehlen uns die Pflegeassistenten, um das komplette Paket abbilden zu können.“ Die Folge: Die qualifizierte Pflegekraft mit Qualitätsniveau 4 muss in der täglichen Pflegepraxis auch Arbeiten übernehmen, von denen sie eigentlich entlastet werden sollte – wie etwa das Anziehen von Stützstrümpfen. „Für uns ist es wichtig, die Arbeitsabläufe zu strukturieren, sobald wir die Mitarbeiter in den unterschiedlichen Qualitätsniveaus in den Häusern haben“, sagt Ailine Lehmann. Sie verweist darauf, dass der Kreisverband in den Kostenverhandlungen mit den Pflegekassen die Möglichkeit habe, bis zu fünf zusätzliche Vollzeitstellen zu beantragen. „Aber wie sollen wir diese Stellen besetzen?“, fragt sie angesichts des Engpasses bei Pflegepersonal.

Grundlage für die neue Personalbemessung ist die sogenannte Rothgang-Studie. Benannt ist sie nach Prof. Dr. Heinz Rothgang von der Universität Bremen. Dessen Team begleitete und bewertete die Arbeitsabläufe in 62 Pflegeeinrichtungen. Es wurde dokumentiert, welche Arbeiten in welchen Bereichen anfallen.

Aus Sicht der Abteilungsleiterin im DRK-Kreisverband ist die



Personalbemessung eine Möglichkeit, die Mitarbeiter in der Pflege zu entlasten. Klar sei aber auch, dass eventuelle Verbesserungen nicht zum Nulltarif zu haben sind: Die Pflege wird teurer. Das bekommen auch die Pflegebedürftigen zu spüren. In geringem Maße bringt der sogenannte Leistungszuschlag für die vollstationäre Pflege Entlastung. Dieser Zuschlag reduziert den Eigenanteil der Bewohner von Senioreneinrichtungen an den Pflegekosten. Je länger die Pflegebedürftigen in einer Einrichtung wohnen, desto mehr profitieren sie davon. Im ersten Jahr ihrer stationären Pflege beträgt die Reduzierung über den Leistungszuschlag 15 Prozent. Im Jahr darauf sind es 30 Prozent, im dritten Jahr 50 und ab dem vierten Jahr sogar 75 Prozent. Allerdings verweist Ailine Lehmann darauf, dass die Verweildauer der Senioren in den Pflegeeinrichtungen gar nicht mehr so lang ist wie noch einige Jahre zuvor. Denn die Menschen wollen so lange wie möglich zu Hause wohnen und dort gepflegt werden. Kommen sie dann in eine Senioreneinrich-

tung, haben sie oft schon einen hohen Pflegebedarf – aber anfangs noch einen geringen Leistungszuschlag.

Bei der Personalbemessung ist übrigens vorgesehen, diese alle zwei Jahre dahingehend zu überprüfen, ob die Vorgaben zielführend sind oder ob nachgesteuert werden muss. [mvd]

Ailine Lehmann

„Für uns ist es wichtig, die Arbeitsabläufe zu strukturieren, sobald wir die Mitarbeiter in den unterschiedlichen Qualitätsniveaus in den Häusern haben“



Unsere Mitarbeiter kümmern sich Tag für Tag liebevoll um die älteren Menschen. Die anfallenden Tätigkeiten sind vielfältig und verantwortungsvoll.

JRK-Kreisversammlung 2023



📷 Teilnehmer der Solferinofahrt des JRK 2023

Am 4. Dezember fand im CityTreff Ludwigsfelde die JRK-Kreisversammlung statt. Nach der Eröffnung durch die Kreisleiterin Lisa Mareck und Grußworten von Anja Thoß, Abteilungsleiterin Ehrenamt, folgten die für alle wichtigen Tagesordnungspunkte. Die elf anwesenden Delegierten konnten zunächst mit dem Bericht der JRK-Kreisleiterin auf das zurückliegende Jahr schauen, gleichfalls aber auch die Weichen für das neue Jahr stellen. In ihrem Bericht erläuterte die JRK-Kreisleiterin die Höhepunkte des vergangenen Jahres. Alle geplanten Veranstaltungen konnten 2023 stattfinden. Für die vielfache Unterstützung durch den Kreisverband bedankte sie sich ganz besonders.

Absoluter Höhepunkt des Jahres war die mit Mitteln aus dem Fonds „Interkulturelle Öffnung“ geförderte Reise nach Solferino. Neben den 18 Teilnehmern aus unserem Kreisverband reisten auch Teilnehmer aus drei anderen Kreisverbänden mit. Insgesamt konnten 32 JRK-Mitglieder an der Fiaccolata, dem Fackellauf in Solferino, teilnehmen. Für alle, die dabei waren, war es ein Erlebnis, das noch lange nachwirken wird. Nach dem Bericht wurde die JRK-Kreisleitung für das Jahr 2023 entlastet und sie kann sich den neuen Aufgaben für 2024 widmen.

In diesem Jahr sind wieder viele Aktionen geplant. Die Gruppenarbeit selbst muss in den meisten Ortsverbänden weiter vor-

rangebracht bzw. aktiviert werden. Dafür stehen aktuell 29 Gruppenleiter zur Verfügung. Deren Zahl hat sich erfreulicherweise in den letzten fünf Jahren stabilisiert. Des Weiteren wurden langjährige JRK-Mitglieder geehrt. Frank Hoffmann und Klaus Kosmala bekamen eine Urkunde und die JRK-Anstecknadel für 55 Jahre ehrenamtliche Arbeit überreicht. Weitere Ehrungen erhielten Fiona Meyer und Elena Narvaez für fünfzehn Jahre und Rene Nowak für fünf Jahre. Im weiteren Verlauf wurden für 2024 geplante Aktivitäten besprochen, und es wurden Ideen für eine Neuausrichtung des JRK-Kreiswettbewerbs im Rahmen eines Kinder- und Jugendfestes vorgestellt. [rw]

Bürgerfragestunde: Gelebte Demokratie



Am 26. Oktober 2023 um 19 Uhr machten sich zwei Bewohner der Besonderen Wohnform HAUS AM HEIDEFELD auf den Weg zur Sitzung der Gemeindevertretung von Großbeeren. In enger Kooperation mit den Bewohnern dieser Wohnform, der Ombudsfrau Dr. Rena Wilhelm und dem Einrichtungsleiter Holm Ullrich, hatten die beiden Bewohner, Sebastian Große und Nick Vater, ein wichtiges Anliegen im Gepäck: Schon im Juni 2023 hatte der Bewohnerschaftsrat der Besonderen Wohnform Bürgermeister Tobias Borstel besucht. Nach spannenden Einblicken ins Rathaus und Informationen zum Alltag eines Bürgermeisters ermutigte er dazu, wichtige Anliegen während der Einwohnerfragestunde bei der Gemeinderatssitzung vor-

zubringen. Diese öffentliche Sitzung bietet eine geeignete Plattform, um Wünsche, Anliegen oder konstruktives Feedback an die Gemeindevertreter heranzutragen.

Die Bewohner der Einrichtung wünschen sich nämlich eine rollstuhl- und behindertengerechte Parkbank auf dem Spielplatz am Heidefeld. Die mitgebrachten Fotos machten deutlich, dass Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen derzeit keine Möglichkeit zum Verweilen haben. Der Spielplatz ist ein wichtiger Anlaufpunkt für die Bewohner, doch aufgrund der fehlenden Sitzgelegenheit für sie kaum nutzbar. Die Gemeindevertreter nahmen dieses Anliegen zur Kenntnis, und die Bewohner der Einrichtung sind gespannt auf das Ergebnis. [hm]



📷 Ombudsfrau Dr. Rena Wilhelm, Nick Vater und Sebastian Große (v.r.) stellen in der Einwohnerfragestunde ihr Anliegen vor

7 Fragen Clemens Pott

Teamleiter Einsatzunterstützung (Inland/Ausland) im DRK-Generalsekretariat (GS)



Harald-Albert Swik (HAS): **Herr Pott, wie kamen Sie zum Roten Kreuz?**

Clemens Pott (CK): Bis 1992 war ich beim ABC-Zug des THW in Jülich im Wehersatzdienst. Der Zug wurde Mitte der 90er Jahre aufgelöst, und ich brauchte eine andere Einsatzstelle. Ich fragte beim DRK-Kreisverband Jülich nach – und wurde ehrenamtlich in den Katastrophenschutz aufgenommen, also in die Bereitschaft.

HAS: **Jülich in NRW liegt weit weg. Wie ging es dann weiter?**

CP: Es ging ehrenamtlich weiter – insbesondere in die DRK-Auslandshilfe. Während des Hochwassers in Polen (1997) habe ich als LKW-Fahrer Hilfs Transporte durchgeführt, danach 1997 in Tansania eine Trinkwasseraufbereitungsanlage hingeschafft, aufgebaut, und betrieben. Das war mein Fachgebiet. So war ich z.B. auch in Nicaragua (98/99), El Salvador (2001) und Peru (2000) in den El-Niño-Überschwemmungsgebieten für die DRK-Katastrophenhilfe eingesetzt. Ab 1999 war ich während des Jugoslawienkriegs regelmäßig auf dem Balkan: in Mazedonien, im Kosovo und in Albanien.

HAS: **Da sind Sie ja ganz schön herumgekommen. Immer als Ehrenamtlicher?**

CP: Anfangs ja, dann mit Zeitverträgen, denn das ging ehrenamtlich nicht mehr. Nicht als Angestellter, sondern als Freelancer, wie man heute sagen würde. Meine erste Anstellung im GS hatte ich für 14 Tage während der Elbeflut 2002 – und bin dann hauptamtlich geblieben, anfangs im Hochwasser-Wiederaufbau, dann in der Katastrophenhilfe im Be-

reich Trinkwasseraufbereitung, Hygiene usw. Dann habe ich das Sachgebiet Katastrophenhilfe im GS übernommen. 2014 wechselte ich in den Bereich Logistik, wurde 2020 schließlich Teamleiter Einsatzunterstützung.

HAS: **Warum sind Sie beim DRK geblieben?**

CP: Der Rheinländer sagt, „us Spass an d'r Freud“; es gibt immer wieder Neues, das DRK gab und gibt mir viel Gestaltungsmöglichkeit – und ja, es macht immer noch „Spaß“.

HAS: **Hat sich Ihre Arbeit in den Jahren verändert?**

CP: Ja, gewaltig. Heute bin ich – leider – meist nur noch am Rande operativ tätig. Jetzt ist meine Aufgabe mehr verwaltend, mit – wieder leider – viel Bürokratie: planen, Konzepte schreiben, Anträge stellen, die Umsetzung organisieren und abrechnen. Aber dabei lerne ich viele Menschen kennen, haupt- und ehrenamtlich Tätige, die mit ihrer Motivation mich wieder beflügeln.

HAS: **Und was brachte Sie nach Luckenwalde?**

CP: Ich hatte mich in Berlin nie wirklich wohl gefühlt, hatte daher vor einigen Jahren einen neuen Wohnort gesucht und bin nach Luckenwalde gezogen. Aber auch beruflich habe ich jetzt mit Luckenwalde zu tun. 2022 hat das DRK beschlossen, in Luckenwalde sein neues Logistikzentrum zu errichten. Das ist sein künftiges Einsatzzentrum für nationale und internationale Katastrophenhilfe. Denn der Mietvertrag für das Zentrum am BER in Schönefeld läuft aus. Das GS denkt langfristig, dass die Ka-

tastrophen nicht weniger und die Einsätze nicht abnehmen werden. Deshalb wird Luckenwalde, zwischen den Flughäfen BER und Leipzig, der richtige Standort sein, der auch vom GS aus gut zu erreichen ist. Hier wird künftig die nationale Bundesvorhaltung u.a. mit dem Mobilien Betreuungsmodul (MBM 5000) eingelagert sein, also alles, um 5.000 Menschen bei plötzlicher Not zu versorgen. Auch Hilfsgüter und Einsatzmodule für die internationale Katastrophenhilfe werden hier gelagert, z.B. ein mobiles Krankenhaus für eine Bevölkerung bis zu 250.000 Einwohnern, zwei Gesundheitsstationen für 30.000 Bewohner, Trinkwasseraufbereitungsanlagen und Material für Sonderhilfsmaßnahmen, alles als ERU (*Emergency Response Unit*) in internationalen Rotkreuz-Dimensionen.

HAS: **Wann rechnen Sie mit der Fertigstellung?**

CP: Der Bauantrag ist gestellt, und wir hoffen auf baldige Entscheidung, da die Umweltgutachten alle erbracht sind. Auch die Zauneidechsen wurden zwischenzeitlich umgesiedelt. Dann entstehen auf 3.500 qm zwei große Gebäudekomplexe: zum einen ein Lagerhaus mit großem Regalsystem samt Containerstellplätzen und einer Fahrzeughalle. Zum anderen entsteht ein Schulungszentrum mit 2-3 Schulungs- bzw. Mehrzweckräumen mit Platz für jeweils 50-100 Teilnehmer. Die Dächer sollen umweltgerecht begrünt werden und möglichst eine Solaranlage erhalten. Das hoffen wir alles bis Anfang 2026 zu schaffen.

Helferfest – Dank an unsere aktiven Ehrenamtlichen



Die Teilnehmer des Helferfestes hatten viel Spaß mit der Fotobox – hier eine Auswahl von Schnappschüssen.



Mittlerweile ist das alljährliche Helferfest im Herbst schon zu einer Tradition geworden. Unser DRK-Kreisverband nutzt diese Tanzveranstaltung, um den aktiven Rotkreuzlern für ihre geleistete Arbeit der zurückliegenden Monate zu danken. Im vergangenen Jahr haben sich rund 100 Helfer am 18. November auf den Weg nach Luckau gemacht, um dort gemeinsam und unbeschwert ein paar schöne Stunden zu verbringen. Kreisvizepräsident Detlef Pudlitz und Anja Thoß, die Abteilungsleiterin für Ehrenamt und Bildung, eröffneten das Fest und richteten Gruß- und Dankesworte an die Gäste. Anschließend wurden einzelne Personen für ihren besonderen Einsatz bei den Waldbränden 2022 in den Landkreisen Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald mit der Waldbrandmedaille ausgezeichnet. Ein Highlight bot eine Fotobox, die den ganzen Abend für lustige Schnappschüsse und Fotos zur Verfügung stand. Viele schöne Requisiten sorgten für lachende Gesichter und eine ausgelassene Stimmung.

Wir sagen Danke und richten unseren Dank auch an all diejenigen, die nicht am Helferfest teilnehmen konnten.

[at]

Einige Aktivitäten im Jahr 2023

- Einsätze unserer Blutspende-Teams
- Zahlreiche Sanitätswachdienste
- Übungen und Ausbildungen
- JRK-Kreiswettbewerb
- Neujahrsbaden und Spreetreiben
- Solferino-Reise
- 50 Jahre Sommercamp
- 8 ausgebildete Rettungssanitäter
- Ausbau der Abteilung Ehrenamt und Bildung
- Strategie-Versammlung der Wasserwacht
- Benefiz-Tour der Motorradstaffel für ein Kinderhospiz

Das Projekt „Mobilität und Soziale Teilhabe im ländlichen Raum“



Vielfältige Möglichkeiten zu ehrenamtlichem Engagement im DRK

Seit dem letzten Bericht über das Projekt, den Sie in Ihrem Mitgliedermagazin **Die 7** (Ausgabe 2023/3) lesen konnten, ist viel geschehen. Durch eine Kooperation mit dem Bürgerbus Lieberose e.V. konnte ein neues Mobilitätsangebot für die Menschen in der Gemeinde Märkische Heide geschaffen werden. Seit dem 13. Dezember 2023 fährt ein von Ehrenamtlichen gesteuerter Kleinbus, die „Märkische Heidelinie 518“, an zwei Tagen in der Woche zwischen Goyatz und der Märkischen Heide.

Im Dezember 2023 wurde das Projekt auf einem Verkehrswissenschaftlichen Kolloquium an der Technischen Hochschule Wildau öffentlich vorgestellt und diskutiert. Die Resonanz, auch über die Region hinaus, bestärkt uns darin, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten. Denn unsere Annäherung an das Thema Mobilität im ländlichen Raum zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass nicht allein „technische“ Lösungen gesucht werden – z.B. die Beschaffung eines Fahrzeugs – sondern ganz gezielt die Stärkung der sozialen Teilhabe im Vordergrund steht. Und das gelingt nur durch die konsequente Beteiligung der Menschen vor Ort – vor allem auch derer, für die passende Mobilitätsangebote bislang fehlen.

Die Projektgruppe um die Koordinatorin Ines Lehmann besteht aus engagierten ehrenamtlichen Mitstreitern aus der Gemeinde, die zum Teil selbst betroffen sind oder in ihrer Nachbarschaft die Probleme genau kennen. Zum Netzwerk der Koordinatorinnen gehören ein Jugend(sozial)arbeiter und eine

Schulsozialarbeiterin, die jeweils die Probleme ihrer Zielgruppen im Hinblick auf fehlende Mobilitätsmöglichkeiten in das Projekt einbringen. Denn eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten wegen fehlender oder nur schwer zugänglichen Mobilitätsmöglichkeiten können Menschen jeden Alters betreffen.

Umso wichtiger ist es, dass Menschen aus der Region ihre Perspektiven im Projekt deutlich machen. Als Ehrenamtliche leisten sie Nachbarschaftshilfe und stellen sich als Begleiter im Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) zur Verfügung. Sie bringen den Einkauf für Nachbarn mit oder organisieren private Fahrgemeinschaften. Über die eigens eingerichtete **Telefonnummer 035471 809924** können Interessierte Auskunft zu verschiedenen Mobilitätsmöglichkeiten in der Gemeinde Märkische Heide erhalten, z.B. zu Abfahrzeiten von Bussen im jeweiligen Ortsteil, zum Angebot des örtlichen Taxiunternehmens oder zur Erreichbarkeit von Angeboten im Haus der Generationen in Groß Leuthen.

Dieses Projekt ein wunderbares Beispiel dafür, wie vielfältig ehrenamtliches Engagement in unserem Kreisverband sein kann. Denn wer wenn nicht die Menschen vor Ort kennen die ganz praktischen Probleme? Die Menschen und ihren konkreten Bedarf einzubeziehen – als ehrenamtliche Mitstreiter ebenso wie als Mitgestalter und Nutzer von Angeboten – stärkt die Region und letztendlich unsere Gesellschaft. [kt]



Sehen Sie sich hier den Film zur Eröffnung der „Märkischen Heidelinie“ an



Wollen Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Nehmen Sie unverbindlich Kontakt auf mit:

Ines Lehmann

Projektkoordinatorin
Mobilität und Soziale Teilhabe
0172 7646814 • mst.mh@drk-fs.de

Eva Lehmann

Ehrenamtskoordinatorin
03371 625735 • lehmann.eva@drk-fs.de



Projektkoordinatorin Ines Lehmann (l.) begleitet Nutzerinnen der neuen Bürgerbuslinie zu ihrer ersten Fahrt




Notfall Boot

Gut gerüstet für die neue Wasserwachtsaison?
Gute Technik braucht finanzielle Unterstützung!



Still ruht der See. Die Natur hat Pause. Doch die Männer und Frauen der Wasserwacht im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald sind auch in der kalten Jahreszeit aktiv: Schwimmkurse, Ausbildungseinheiten für Rettungsschwimmer und Bootsführer, Auffrischungslehrgänge, Wartung und Pflege der Technik und anderes. „Es vergeht bei uns keine Woche, in der nicht ein Kurs stattfindet“, berichtet Lutz Müller, seit über 25 Jahren Kreisleiter der Wasserwacht. Und dennoch hat er an einigen Positionen seiner To-do-Liste dicke rote Ausrufezeichen notiert. Das betrifft an erster Stelle die in die Jahre gekommene Technik, an der hartnäckig der Zahn der Zeit nagt – kein Thema für schnelle Lösungen.

Fünf Boote sorgen im Verantwortungsbereich des Kreisverbands für schnelle und effektive Hilfe in Notfällen am und auf dem Wasser, im Katastrophenfall auch über Kreisgrenzen hinaus. Stationiert sind die Boote in fünf Ortsverbänden, die auch für deren Pflege und Wartung verantwortlich sind. Zwei der Wasserfahrzeuge sind bereits über 30 Jahre alt und haben ihre Lebenserwartung deutlich überschritten. Hinzu kommt, dass beide Boote im Jahr 2022 bei Einsätzen schwere Schäden am Rumpf erlitten, die nicht mehr reparabel waren. Das Fazit der Fachleute: Ein Fahrzeug musste ausgemustert werden, das andere konnte so weit repariert werden, dass es weiterhin für die

 Während der Ausbildung am Schlabendorfer See 2022 war das Boot noch dabei. Mittlerweile ist es – nach der schweren Beschädigung – repariert, kann aber nur noch für die Ausbildung genutzt werden.



Ausbildung genutzt werden kann, nicht aber für Einsätze. „Wir brauchen ein Boot“, bringt es Lutz Müller auf den Punkt. Die modernen Wasserrettungsfahrzeuge aus Aluminium, für die es nur wenige Anbieter gibt, kosten rund 70.000 Euro. Wie beim Autokauf wird das Grundmodell den speziellen Anforderungen und Wünschen angepasst. Die Wartezeit beträgt deswegen sechs bis neun Monate. „Das sind enorm hohe Kosten, und deswegen sind wir dringend auf Unterstützung angewiesen“, weiß Lutz Müller, der gemeinsam mit seinem Team jede Veranstaltung nutzt, um Spenden zu sammeln.

Das jüngste Boot der Wasserwacht ist zehn Jahre alt. „Damals waren wir sehr stolz auf das moderne Rettungsfahrzeug, dessen Wartungsaufwand wesentlich geringer ist als bei den alten Modellen“, so Müller, und er berichtet, wie rasant sich die Technik auch auf diesem Gebiet weiterentwickelt. So verfügt dieses Boot über ein Echolot, das Personen unter Wasser dreidimensional orten kann. „Damit können unsere Bootsbesatzungen noch schneller und effektiver helfen.“ Lutz Müller wirft noch einen weiteren wichtigen Aspekt in die Diskussion: Auf dem Wasser begeistert die Hightech-Rettungstechnik in Aktion gerade junge Männer und Frauen für die ehrenamtliche Arbeit in der DRK-Wasserwacht. „Und es geht bei unseren Einsätzen in den meisten Fällen um Menschenleben“, ergänzt Lutz Müller, der auf sein hoch qualifiziertes Team stolz ist, denn die fast 300 ehrenamtlichen Ersthelfer, Rettungsschwimmer, Sanitäter, Bootsführer, Taucher und Führungskräfte gehen gut ausgebildet, bestens trainiert und hoch motiviert in die Saison 2024.

[mvd]

Einzelheiten zu Spenden – auch für Unternehmen – unter:

 www.drk-flaeming-spreewald.de/spenden-projekte.html

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende



Sie können auf unser Spendenkonto überweisen oder bar bei Ihrer Bank einzahlen: einmalig oder regelmäßig als Dauerauftrag.

Empfänger: DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

IBAN: DE 30 1605 0000 3633 0275 39

BIC: WELADED1PMB

Verwendungszweck: Notfall Boot





Gewappnet für Katastrophen

Überregional im Einsatz – DRK-Mitglieder aktiv in der *Medizinischen Task Force (MTF)*

Die Abkürzung *MTF* ist nicht allgegenwärtig. „Die *Medizinische Task Force* entstand nach den Terrorangriffen in New York am 11. September 2001. Aufgrund der veränderten Bedrohungs- und Risikolage wurde hierzulande eine gesamtstaatliche Strategie für den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe erarbeitet“, erläutert Detlef Pudlitz, Vizepräsident und Kreisleiter der Bereitschaften im Kreisverband Fläming-Spreewald. Das Rahmenkonzept für den Bevölkerungsschutz umfasst den Aufbau und die Leistungen von Spezialeinheiten und wird seit 2007 im Zusammenwirken von Bund und Ländern Schritt für Schritt umgesetzt. Den Kern des Konzeptes bilden die zwei Einsatzrichtungen *Analytische Task Force (ATF)* und *Medizinische Task Force (MTF)*. Die *ATF* dient der Erkennung und Bekämpfung biologischer, chemischer oder radiologischer Gefahren. Die *MTF* bildet eine sanitätsdienstliche, mit einem Arzt besetzte Einheit mit Spezialfähigkeiten. Und hier kommen unsere ehrenamtlichen Einsatzkräfte des DRK ins Spiel. Deutschlandweit stehen 61 *MTF*-Einheiten bereit. Die Mitglieder des Kreisverbands Fläming-Spreewald arbeiten in zwei der fünf Brandenburger Einheiten, der *MTF 17* und *18* mit. Besonders ist, dass jede einzelne *MTF*-Einheit so ausgebildet ist, dass sie bundeslandübergreifend – wie beispielsweise beim Ahrtal-Hochwasser im Juli 2021 – zum Einsatz kommen kann. Die *MTF*'s sind sogenannte Mischeinheiten. „Hier arbeiten unterschiedliche Hilfsorganisationen und die Feuerwehren gemeinsam in einer Einheit. So besteht die *MTF 17* aus Einsatzkräften der Feuerwehr, des DRK und der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG). In der *MTF 18* stellen sich Feu-

erwehr, DRK und Johanniter den besonderen Herausforderungen“, erklärt Detlef Pudlitz, Behandlungsführer der Behandlungsbereitschaft *MTF 18*. Herzstück der Spezialeinheiten ist der sogenannte Behandlungsplatz, auf dem bis zu 100 Verletzte unterschiedlicher Schwere versorgt werden können. Dafür haben sowohl die *MTF 17* als auch die *MTF 18* jeweils sieben Fahrzeuge vom Typ Gerätewagen Sanität (GW-San) sowie sechs Notfall-Krankentransportwagen vom Typ B. Die benötigten Einsatzfahrzeuge einschließlich ihrer Ausstattung stellt der Bund. „Sie werden durch die Hilfsorganisationen, wie durch unsere Ehrenamtlichen beim DRK, mit dem notwendigen Fachpersonal besetzt und kommen so in den Einsatz. Durch die einheitlichen Vorgaben und Standards kann jede geschulte Einsatzkraft sofort deutschlandweit aktiv werden und optimal Hilfe leisten“, so Detlef Pudlitz.

In unserem Kreisverband sind 39 Einsatzkräfte in der Erstbesetzung der beiden *MTF*-Einheiten tätig. Voraussetzung für das Mitwirken sind Spezialwissen und besondere Fähigkeiten. Um jederzeit einsatzbereit zu sein, sind regelmäßiges Training und gemeinsame Übungen notwendig. „Insgesamt haben die *MTF 17* und die *MTF 18* bereits fünf große Übungen absolviert, die Teileinheiten trainieren regelmäßiger und häufiger. Dabei zeigte sich, dass alle Ehrenamtlichen – ganz gleich welcher Organisation – in Notsituationen keinerlei Berührungsängste haben und konzentriert und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Sie alle verfolgen dabei stets ihr großes Ziel – ihr Bestes zu geben und genau dort Hilfe zu leisten, wo es gerade notwendig ist“, sagt Detlef Pudlitz mit Stolz. [mvd]

 Aufbau eines Behandlungsplatzes als Teil der Medizinischen Task Force (MTF)



Pflege zukunftsfest gestalten: über Herausforderungen und Lösungsansätze

Der Pflegeberuf ist in den letzten Jahren stark ins Blickfeld der Gesellschaft gerückt – nicht erst seit Corona nehmen jedoch die Herausforderungen zu. Allen voran: Zu wenige Menschen ergreifen den Pflegeberuf, und damit kommt es insbesondere auf dem Land zunehmend zu Versorgungslücken. Dabei ist es im Sinne der Menschlichkeit, dass Pflege- und Betreuungsangebote für alle Menschen zugänglich sein sollten. Was sind die Herausforderungen in der Pflege und wie gehen Politik und das DRK in Brandenburg mit der Situation um? Ein Überblick.

Personalnot, hohe Pflegekosten, fehlende Infrastruktur im ländlichen Raum: Die Herausforderungen in der Pflege sind komplex und die Situation spitzt sich durch die vielen seit einigen Jahren vorherrschenden Krisen zu.

Herausforderungen in der Pflege

Die Gesellschaft in Deutschland wird immer älter – das bedeutet, es gibt immer mehr Menschen, die der Pflege bedürfen. Das bedeutet aber auch, dass es immer mehr Pflegekräfte braucht, die sich um diese Menschen kümmern – bereits in der Pflege tätige Menschen müssen gehalten, neue müssen angeworben werden. Außerdem steigen die Anforderungen an Pflegekräfte: Der individuelle Versorgungsbedarf der Pflegebedürftigen wird komplexer und die Pflege- und Versorgungsqualität muss sich daher kontinuierlich anpassen. Gleichzeitig wird Pflege immer teurer, sodass sich viele Menschen Pflege nicht mehr leisten können.

Auch für Pflegeeinrichtungen wird es immer schwieriger, ihr Angebot aufrechtzuerhalten. Einige Einrichtungen müssen ganz schließen. Gerade in ländlichen Regionen können dadurch häufig Versorgungsstrukturen nicht beibehalten werden. Für das DRK in Brandenburg gehört es zu den wichtigsten Aufgaben, dies zu verhindern.

Wie macht das DRK in Brandenburg Pflege zukunftsfest?

Von politischer Seite aus wurden in den letzten Jahren viele Maßnahmen initiiert und umgesetzt, um die notwendigen Rahmenbedingungen für den Pflegeberuf zu verbessern. Dabei muss beachtet werden, dass sich die politischen Maßnahmen erst etablieren müssen, um langfristig und nachhaltig Veränderung zu schaffen.

Als Wohlfahrtsverband ist es essenziell, dass sich das DRK in Brandenburg den Herausforderungen in der Pflege stellt und Wege findet, die umfassende Versorgung pflegebedürftiger Menschen nachhaltig zu sichern.

In Brandenburg ist als eine konkrete Maßnahme der „Pakt für Pflege“ zu nennen, ein Förderinstrument der brandenburgi-

schen Landesregierung. Seit seiner Einführung 2021 sind damit viele neue Angebote zur Betreuung, Aktivierung und Mobilisierung alter und pflegebedürftiger Menschen entstanden. Aufgrund der hohen Beteiligung der Träger, Kommunen und Landkreise soll der Pakt für Pflege auch nach der Landtagswahl 2024 weitergeführt werden.

Um der Personalnot entgegenzutreten, rekrutieren bereits vereinzelt Gliederungen des DRK in Brandenburg Personal aus dem Ausland und beschäftigen Menschen mit Migrationserfahrungen. Auf praktischer und politischer Ebene gibt es zunehmend Konzepte, wie Anwerbung und Integration in den Pflegeberuf nachhaltig gelingen. Auch die Freiwilligendienste des DRK in Brandenburg sind wichtig, um die Arbeit der Pflegekräfte zu unterstützen und jungen Menschen bereichernde Einblicke in dieses Berufsfeld zu geben. Oft ergreifen diese im Anschluss an ihren Freiwilligendienst einen Beruf im Pflegebereich.

Um den Herausforderungen in der Pflege zu begegnen, wurden in den vergangenen Jahren auf bundes- und landespolitischer Ebene zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht. Auch das DRK in Brandenburg arbeitet weiter daran, Pflege zukunftsfest zu machen und den Pflegeberuf nachhaltig zu verbessern. Der Schwerpunkt wird 2024 auf der Fachkräftesicherung und der Versorgungssicherung im ländlichen Raum liegen. [nm]



„Wir wollen allen Menschen gute Pflege ermöglichen“

Die Herausforderungen im Pflegeberuf sind komplex. Wie ist es, in Zeiten von Personalnot, hohen Pflegekosten und fehlender Infrastruktur im ländlichen Raum als Pflegekraft zu arbeiten? Ein Gespräch mit Anne Heinrich, Pflegedienstleiterin des Teams Beeskow/Fürstenwalde und Fachbereichsleiterin Ambulante Pflege im DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V.



Wie sieht Ihr bisheriger Werdegang in der Pflege aus?

Ich arbeite seit gut 20 Jahren in der Pflege. Seit meiner Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin bin ich stets glücklich mit meinem Beruf – zunächst als Pflegefachkraft in der ambulanten Pflege, nach meiner Ausbildung 2010 zur Pflegedienstleitung konnte ich mich in verschiedenen Leitungspositionen weiterentwickeln. Seit 2017 arbeite ich beim DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V. und leite dort mit Yvonne Götz den Fachbereich Ambulante Pflege.

Pflegeberufe stehen vor immer größeren Herausforderungen. Ihr Beruf macht Ihnen dennoch Freude. Was motiviert Sie?

Ich sehe jeden Tag, wofür ich meinen Job mache. Dank der ambulanten Pflege können Menschen möglichst lange in ihrem Zuhause versorgt werden. Gerade im ländlichen Raum ist das enorm wichtig.

Mich stärkt vor allem die Arbeit beim DRK mit einem gut funktionierenden Team. Ein Team, das von allen Seiten stützt, ist in der Pflege sehr wichtig. Fehlt dies, ist es schwierig, Mitarbeiter langfristig in der Pflege zu halten. Eine der größten Herausforderungen für Arbeitgeber ist es daher, die Team- und Führungsentwicklung zu unterstützen. Das ist bei uns zum Glück der Fall!

Wo sehen Sie in Zukunft die größten Herausforderungen in der Pflege?

Die Anforderungen in der Pflege sind in den vergangenen 20 Jahren enorm gestiegen, gerade im Führungs- und Managementbereich. Das hat zur Folge, dass viele den Beruf wechseln. Die meisten Pflegekräfte machen ihren Job aus Überzeugung – viele vor allem, weil sie gern pflegen möchten und nicht unbedingt, weil sie in den Managementbereich möchten. Tatsache ist aber, dass vor allem Pflegefachkräfte immer mehr solche Aufgaben übernehmen müssen, z. B. Mitarbeiterführung oder Personalentwicklung.

Es ist wichtig, die Mitarbeiter bei diesen Veränderungen gut zu

begleiten und zu fördern, um sie langfristig in dem Beruf zu halten. Dafür braucht es Zeit. Diese wichtige Zeit wird aber zum Beispiel bei der Einzelkostensatzverhandlung für die Pflege nicht ausreichend berücksichtigt. Es fehlt also die Refinanzierung dafür. Das größte Problem ist mittlerweile nicht mehr die Bezahlung von Pflegekräften: Das hat sich positiv entwickelt. Aber an den Arbeitsstrukturen an sich hat sich wenig geändert. Gerade im Hinblick auf Generationen, für die eine gesunde Work-Life-Balance immer wichtiger wird, fehlt es an Strukturen.

Wie kann man diesen Herausforderungen begegnen?

Die Pflegeversicherung müsste überarbeitet, die Frage der Pflegefinanzierung muss angegangen werden – das ist Politikaufgabe. Auf kommunaler Ebene müssen die Herausforderungen der Pflege konkreter angegangen werden, damit sich die Akteure an der Basis besser vernetzen können. Ich wünsche mir, dass Kommunen und regionale Einrichtungen gemeinsam überlegen, wie wir den Herausforderungen begegnen: Politik und die Erfahrungen aus der Praxis zusammenbringen, pragmatische Lösungen und einheitliche Wege finden, um die Pflege gerade im ländlichen Raum weiterzuentwickeln. In vielen Landkreisen funktioniert das schon sehr gut.

Ich plädiere dafür, dass alle Akteure in der Pflege mit ihren Ideen viel mehr voneinander profitieren anstatt sich als Konkurrenz wahrzunehmen, so dass wir erfolgreiche Konzepte miteinander teilen und uns noch mehr vernetzen.

Und wie kann man aus Ihrer Sicht junge Menschen für Pflegeberufe begeistern?

Wir sehen immer wieder, wie wertvoll Schulpraktika oder Freiwilligendienste sind, bei denen junge Menschen konkrete Einblicke in die Pflege bekommen. Da könnte man noch viel verbessern: mehr öffentliche Werbung für diese Berufsfelder und die Freiwilligendienste; durch AGs oder Ähnliches in Schulen den Praxisbezug besser herstellen; mehrere Praktika während der Schulzeit ermöglichen, damit sich junge Menschen wirklich ausprobieren und ein Bild machen können. [nm]



Das 1904 erbaute erste homöopathische Krankenhaus Berlins in Steglitz ist heute Sitz des DRK-Bundesverbands

Das Deutsche Rote Kreuz und sein Aufbau

Teil 1: Der Bundesverband

Das Deutsche Rote Kreuz ist ein föderaler Verband, d.h. die verschiedenen Gliederungsebenen sind weitgehend eigenständig. Im DRK haben wir als oberste Ebene den Bundesverband. Ihm gehören 19 Landesverbände (und der Verband der Schwesternschaften) an, die sich ihrerseits in Kreisverbände gliedern (in manchen Landesverbänden sind noch Bezirksverbände zwischengeschaltet). Die Kreisverbände schließlich bestehen aus den Ortsverbänden. In der heute beginnenden Serie lernen Sie diese Verbandsebenen genauer kennen, in diesem ersten Teil den Bundesverband.

Gleich zu Beginn sei festgehalten, dass, vielleicht wegen der geläufigen Rede vom „Bundesverband“, viele Menschen denken, das Deutsche Rote Kreuz sei eine staatliche Einrichtung. Das stimmt natürlich nicht! Das DRK ist vielmehr ein eingetragener Verein, der seit seiner Gründung 1921 im Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg eingetragen ist. Aber unser „Verein“ ist, ebenso natürlich, ein besonderer Verein! Die Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung sehen vor, dass es in jedem Land eine Zentrale gibt, die das Handeln der nationalen Rotkreuzgesellschaft koordiniert. In Deutschland ist das der Bundesverband mit Sitz in Berlin (vor der Wende in Bonn bzw. Ostberlin, vorher Dresden). Unter dem Begriff *Bundesverband* ist das ehrenamtliche Rotkreuz-Präsidium und das hauptamtliche Generalsekretariat zusammengefasst. Gemäß dem ehrenamtlichen Charakter des Roten Kreuzes ist es das Präsidium, das die politischen Leitlinien der DRK-Arbeit vorgibt. Diese werden vom Generalsekretariat in seinem Alltagsgeschäft umgesetzt. Eine größtmögliche Effektivität erfordert das vertrauensvolle Zusammenarbeiten beider Akteure.

An der Spitze des Verbands steht der Präsident, seit 2017 mit Gerda Hasselfeldt erstmals eine Frau. Zwei Vizepräsidenten, jeweils ein männlicher und ein weiblicher, unterstützen und vertreten sie. Neben dem Schatzmeister gehören dem Präsidium mit bestimmten Aufgaben der Bundesarzt an sowie der Bundeskonventionsbeauftragte. Dieser ist u.a. dafür zustän-

dig, das Wissen über das Humanitäre Völkerrecht und das Selbstverständnis des Roten Kreuzes innerhalb und außerhalb des Verbandes zu fördern.

Die aktiven Mitglieder des DRK gehören in der Regel einer der fünf Gemeinschaften an: Bereitschaften, Wasserwacht, Bergwacht, Jugendrotkreuz und Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Je ein Vertreter dieser Gemeinschaften gehört dem Präsidium an und vertritt dort die Interessen seiner jeweiligen Gemeinschaft. Ebenso gehört ihm qua Amt die Präsidentin der DRK-Schwester-schaften an.

Das Präsidium wird alle vier Jahre von der einmal jährlich stattfindenden Bundesversammlung, dem obersten Entscheidungsorgan des Roten Kreuzes, gewählt.

Das Präsidium ist quasi der „Aufsichtsrat“ über die hauptamtliche Verwaltung durch das Generalsekretariat.


Die dem Bundesverband nachgeordneten Rotkreuzgliederungen sind fast ausnahmslos selbständige Vereine. Aufgabe des Bundesverbands ist es, dennoch für eine einheitliche Verbandspolitik zu sorgen. Er beschließt unter anderem Hauptaufgabenfelder der Rotkreuzarbeit, die überall abgedeckt werden müssen. Auch koordiniert er in Zusammenarbeit mit den Genfer Rotkreuz-Organisationen die Hilfe bei bewaffneten Konflikten und internationalen Katastrophen.

Über die neunzehn Landesverbände, die dem Bundesverband angehören, lesen Sie im nächsten Heft. [rs]



 **Gerda Hasselfeldt,**
seit 2017 Präsidentin des
Deutschen Roten Kreuzes



 **Christian Reuter,**
seit 2015 Generalsekretär des
Deutschen Roten Kreuzes



Missing Maps

Den täglichen Weg zur Arbeit oder den Weg zur nächsten Verabredung finden wir hierzulande relativ einfach durch die Nutzung von Apps auf unserem Handy. Diesen Apps liegen Karten zugrunde, die genau anzeigen, wo sich das nächste Café oder die nächste Bushaltestelle befindet. In manchen Regionen und Ländern, in denen das DRK und andere humanitäre Organisationen tätig sind, ist das Auffinden des Ziels häufig nicht so einfach. Dort sind oft ganze Städte nicht auf digitalen Karten verzeichnet. Dadurch ist es schwierig, Aktivitäten und Hilfsmaßnahmen zu planen. Auch Straßen sind in vielen Regionen nicht digital erfasst, sodass sich im Notfall nur schwer berechnen lässt, wie man am besten zu einem Einsatzort kommt oder wie Bewohner eines Dorfes oder einer Stadt am schnellsten zu einer Gesundheitseinrichtung gelangen können.

Vor dieser Situation wurde 2014 das *Missing-Maps-Projekt* ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist, genau solche Gebiete mit Hilfe der *Open-source-Plattform „OpenStreetMap“* zu erfassen. Das DRK ist seit 2019 Mitglied bei *Missing Maps* und leistet damit einen wichtigen Beitrag, um Bevölkerungsgruppen auf Online-Karten darzustellen, damit humanitäre Aktivitäten gezielt ankommen.

Mapathons bilden dazu den ersten Schritt bei *Missing Maps*: Freiwillige kommen zusammen, um gemeinsam Geo-Daten für Landkarten zu erfassen. Dies erfolgt mit Hilfe von hochauflösenden Luft- und Satellitenbildern. Der Zeitbedarf für einen *Mapathon* liegt bei etwa zwei bis drei Stunden und kann an


einem Abend durchgeführt werden. Kenntnisse im Kartieren sind nicht von Nöten, da ein entsprechendes Training von unserem Team während des *Mapathons* bereitgestellt wird. Freiwillige benötigen für das Digitalisieren nur einen Laptop mit Internetanschluss und eine Maus. Kartiert werden Gebiete, die für die Arbeit des DRK-Teams „Internationale Zusammenarbeit“ relevant sind.

Die gesammelten Daten stehen bereits kurz nach dem *Mapathon* auf *OpenStreetMap* zur Verfügung und können beispielsweise von der lokalen Rotkreuzgesellschaft genutzt werden. Die Daten sind anschließend frei im Internet zugänglich und können so von jedermann genutzt werden. *Mapathons* bilden jedoch nur den ersten Schritt bei *Missing Maps*. In einem zweiten Schritt werden von lokalen Freiwilligen und humanitären Akteuren in den jeweiligen Ländern kontextspezifische Informationen hinzugefügt, um die Karte zu vervollständigen. *Mapathons* fördern im DRK den Austausch zwischen dem nationalen und internationalen Bereich und bieten DRK-Freiwilligen die Möglichkeit, aktiv internationale Projekte zu unterstützen. [rs]


Ansprechpartnerin: **Isabell Klipper**

Referentin Geoinformatik, Internationale Zusammenarbeit,
i.klipper@drk.de



 Weitere Informationen:
<https://www.drk.de/hilfe-weltweit/was-wir-tun/missing-maps/>



 Erfahrene Freiwillige helfen bei den ersten Schritten. So gelingt ein schneller Start in den *Mapathon*.

Das Rote Kreuz in Gaza



📷 Helfer des IKRK und des PRH evakuieren einen Mann während einer Feuerpause in Gaza. Copyright: IKRK

Der Palästinensische Rote Halbmond ist seit Beginn des Konflikts im Einsatz und versucht unter schwersten Bedingungen, Hilfe nach dem Maß der Not zu leisten. Aufgrund der immer dramatischeren Lage ist er dabei dringend auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Das DRK unterstützt den PRH bereits seit einigen Jahren bei der Stärkung der Katastrophenvorsorge und der Gesundheitsversorgung.

Im Januar brachte das DRK, mit der finanziellen Unterstützung des Auswärtigen Amtes, Hilfsgüter in die Konfliktregion: Familienzelte, Planen für Notunterkünfte, Hubwagen für humanitäre Logistik, Rettungsrucksäcke, medizinisches Material: insgesamt 60 Tonnen auf zwei Flügen. Die Hilfsgüter wurden von Leipzig aus nach Ägypten gebracht und vom Ägyptischen Roten Halbmond auf dem Landweg in den Gaza-Streifen weiterbefördert. Die Verteilung vor Ort übernahm der Palästinensische Rote Halbmond.

Wie in der Ukraine ist auch im Nahen Osten ein Ende des Konflikts nicht in Sicht. Das internationale Rote Kreuz, das Deutsche Rote Kreuz werden weiterhin gebraucht. [rs] (nach DRK und IKRK)

Nach dem bewaffneten Konflikt in der Ukraine, der seit zwei Jahren schon den Einsatz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz erfordert, ist seit nunmehr vier Monaten ein weiterer Konflikt im Nahen Osten im Gange. Der Konflikt, der auf israelischem und palästinensischem Gebiet begann, droht sich immer mehr auszuweiten. Das IKRK ist doppelt gefordert: Es koordiniert, für alle sichtbar, direkte und unmittelbare Hilfe vor Ort, und es überwacht, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, die Einhaltung der Genfer Konvention.

Die Präsidentin des IKRK Mirjana Spoljaric Egger hat im Dezember 2024 persönlich die Krisenregionen besucht, war in Israel, in Gaza und im Westjordanland. Auf ihrer Agenda standen Mahnungen an alle Konfliktpartner, das hu-

manitäre Völkerrecht einzuhalten und die Zivilbevölkerung zu schonen. In Gaza besuchte sie das europäische Krankenhaus, wo medizinische Teams des IKRK gemeinsam mit lokalem Gesundheitspersonal lebensrettende Operationen durchführen. Treffen mit Angehörigen der israelischer Geiseln standen auf ihrem Programm, und sie mahnte erneut die Forderung des IKRK zur Freilassung aller Geiseln an.

Das IKRK arbeitet eng mit den beiden örtlichen Gesellschaften zusammen, dem *Palästinensischen Roten Halbmond (PRH)* und der israelische Gesellschaft *Roter Davidstern (Magen David Adom)*. Auch Mitarbeiter aller drei Hilfsorganisationen sind seit dem Ausbruch des Konflikts bei ihrem Einsatz bereits ums Leben gekommen.

Neue Präsidentin in Genf

Seit letzten Dezember steht mit der Amerikanerin Kate Forbes erstmals eine Frau an der Spitze der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Sie wurde als Nachfolgerin des Italieners Francesco Rocca in dieses Amt gewählt.

In der Föderation mit Sitz in Genf sind alle nationalen Gesellschaften der Welt zusammengeschlossen, und sie koordiniert deren Hilfeinsätze in zivilen Katastrophen.



Max Huber (1874–1960)

Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz

Vor 150 Jahren wurde Max Huber geboren, von 1928 bis 1944 Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Bereits 1923 war Max Huber zum Mitglied des IKRK gewählt worden. Das war seit wenigen Jahren überhaupt erst möglich, denn in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens ließ das Internationale Komitee nur Genfer Bürger in seinen Reihen zu. Erst 1914 wurde die Mitgliedsfähigkeit auf alle Schweizer ausgedehnt, und so konnte auch der in Zürich beheimatete Max Huber in das Komitee aufgenommen werden. Nach dem kurzzeitigen Gründungspräsidenten und Rotkreuzmitbegründer Henri-Guillaume Dufour (1863/64), nach dem Langzeitpräsidenten – und ebenfalls Mitbegründer des Roten Kreuzes – Gus-

tave Moynier (1864–1910) und nach Gustave Ador (1910–1928), zeitweilig auch schweizerischer Bundespräsident, folgte ihm nach seinem Tod Max Huber als vierter IKRK-Präsident. Die Geschichtsschreibung sieht in ihm einen der bedeutendsten der bisher 15 IKRK-Präsidenten.

Mit nur 23 Jahren schloss Huber sein Jura-Studium, das er in der Schweiz begonnen hatte, in Berlin an der Friedrich-Wilhelms-, heute Humboldt-Universität mit der Promotion ab. Er wurde Professor für u.a. internationales öffentliches Recht an der Universität Zürich, war Kantonsrat, d.h. Parlamentsmitglied seines Heimatkantons Zürich, arbeitete als juristischer Berater des schweizerischen Außenministeriums sowie als Richter, zeitweise sogar Präsident, des Ständigen Internationalen Gerichtshofs in Den Haag. Das Internationale Nansen-Amt für Flüchtlinge, das der Völkerbund zur Unterstützung von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten gegründet hatte, berief Huber zu seinem ersten Präsidenten.

Max Huber hat sich in Aufsätzen und Vorträgen unter philosophischen und religiösen Aspekten mit der Rotkreuz-Idee

auseinandergesetzt. In einer Würdigung Hubers heißt es gar, die 1965 verabschiedeten und heute geltenden sieben Rotkreuzgrundsätze seien „nichts anderes als eine knappe, allgemeinverständliche Fassung des ‚Rotkreuzgedankens‘, wie ihn Max Huber verstanden und immer wieder neu zum Ausdruck gebracht hat.“ Diesen „Rotkreuzgedanken“ erläutert



 **Max Huber**
bei einer US-amerikanischen Jugendrotkreuzgruppe, 1931

Huber anhand des bekannten biblischen Gleichnisses, dessen Titel er seinem Buch gibt: *Der barmherzige Samariter. Betrachtungen über Evangelium und Rotkreuzarbeit*, erstmals 1943 in Zürich erschienen und in sechs Sprachen übersetzt. In einem der Schlüsselsätze schreibt er: „Das Rote Kreuz, wie der Samariter im Gleichnis, geht aus von der Liebe, nicht von der Vorliebe; seine Hilfe ist nicht Manifestation für oder gegen eine Partei, – das mag die Sache

anderer Verbände sein –, sondern eine Betätigung der Verantwortung des Menschen für den leidenden Mitmenschen, mögen die Sympathien und die Urteile über die Kriegsparteien verschieden, begründet oder unbegründet sein.“

Im NS-Deutschland, auch in Russland, bedrückt ihn das Dilemma des internationalen Roten Kreuzes, das er so formuliert: „Da es unmöglich ist, einer Rotkreuzgesellschaft Richtlinien vorzuschreiben, die im Widerspruch zum politischen und gesellschaftlichen System ihres Landes stehen, würde die strenge Anwendung des liberalen Prinzips der Aufnahme aller fast unausweichlich zur Auflösung des universellen Roten Kreuzes führen.“

Nach 18 Jahren trat Max Huber mit seinem 70. Geburtstag als Präsident des IKRK zurück und wurde dessen Ehrenpräsident. Als Ehrenpräsident nahm er 1945 den Friedensnobelpreis entgegen, den das Osloer Komitee dem IKRK bereits 1944 für seine Tätigkeit während des Krieges verliehen hatte. Am Neujahrstag des Jahres 1960, nur vier Tage nach seinem 85. Geburtstag, starb Max Huber in Zürich. [rs]

KURZ & KNAPP NOTIERT ...

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

DANKE FÜR DAS SOZIALE ENGAGEMENT



Im Kreisausschuss der Wohlfahrts- und Sozialarbeit kam die Idee auf, den Menschen, die sich ehrenamtlich und im Sozialen über die Maßen engagieren und viele Stunden aufwenden für andere, in der Form Danke zu sagen, dass für sie die EHRENAMTSKARTE des Landes Brandenburg beantragt wird. Und so kamen in diesem Winter Mitglieder der Ortsgruppen aus Luckenwalde und Ludwigsfelde in den Genuss dieser Danksagung durch die Staatskanzlei in Potsdam.

DRK-STAMMTISCH DES ORTSVERBANDS LUCKENWALDE:



„Na endlich!“ Mit diesem Stoßseufzer kommentierte ein Teilnehmer beim DRK-Stammtisch in Luckenwalde am 25. Januar das Treffen, das im vergangenen Jahr nur einmal stattfand. Vielleicht waren deshalb fast 20 Haupt- und Ehrenamtliche der Einladung zum ersten Beisammensein ohne Tagesordnung gefolgt. Es war jedenfalls eine gute Mischung aus verschiedenen Bereichen des DRK. Eingeladen werden immer alle

DRK-Einrichtungen in Luckenwalde und der OV-Vorstand. „Wir wollen uns gegenseitig über Planungen oder Hilfebedarfe informieren, uns kennen und schätzen lernen – und über diesen Weg mögliche Falschurteile über den jeweils anderen abbauen, wenn es sie geben sollte,“ begründet der Ortsverbandsvorsitzende Harald-Albert Swik das Motiv für diese Treffen. **Das nächste Treffen ist für den 25. April 2024 um 18 Uhr. Weitere Infos unter swik@drk-fs.de.**

18. LÜBBENER SPREETREIBEN

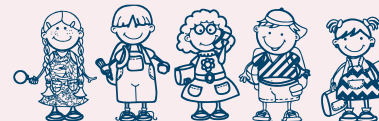


2. März 2024 Am Hafen 1, Lübben Spaß garantiert

DRK-Wasserwachtm Mitglieder und die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren lassen sich von der Spree lagune bis zur Feuerwehr Lübben in der Spree treiben. Musik ab 12 Uhr – Eröffnung 13 Uhr – Einstieg ins Wasser 14 Uhr

ZUM VORMERKEN: 17. Mai 2024 17 Uhr Ausstellungseröffnung im Haus des Ehrenamts, Luckenwalde

Die diesjährige Sonderausstellung des Museums wird sich dem Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes in Busan widmen, das unmittelbar nach dem Korea-Krieg von 1954 bis 1959 dort in Betrieb war. DRK-Schwester und -Ärzte kümmerten sich im kriegszerstörten Land um Kranke und Verletzte. Die Ausstellung wird sich mit der Arbeit des Krankenhauses, den Hintergründen seiner Einrichtung, seinem Nachwirken befassen.



Kita FRÜCHTCHEN in Siethen

Die kleinen Nestkinder sitzen in der Morgenrunde. Sie versuchen aufzuzählen, wer alles da ist. Auch probieren die Kinder die Namen der Erzieherinnen zu sagen. Als Frau Schimpitz den kleinen Jona (fast 1 ½ Jahre) fragte, wer sie ist, antwortet er mit großen Augen: „Kitaaa“!!!“

Rosalie (4 Jahre) hat sich mit ihrer Erzieherin über das Thema Halloween unterhalten. Frau Dominick berichtete davon, dass sie viele Süßigkeiten gekauft hat, falls es an der Haustür klingelt. Sie erzählte weiter: „Ich habe ganz viel gehabt und niemand hat geklingelt. Da muss ich wohl meine Süßigkeiten allein aufessen.“ Rosalie erwiderte sehr bestimmend und trocken: „Ich denke...ich kann dir da bestimmt helfen!“

Louisa (4 Jahre alt) meldet sich mit ihrem Kinderausweis ab. Sie hat ihren Finger ein klein wenig auf dem QR-Code. Ganz trocken sagt sie: „Siehste... da hab ich den Finger ein bisschen drauf...und trotzdem *funktioni*ert es!“

Frau Schimpitz: „Rosalie (5 Jahre alt) ... erzähle mal, wie geht's so...was ist los bei dir?!“ Rosalie: „Papa ist immer im Garten und ich bin in meinem Bett. Ich schlafe immer ganz lange...“.

Frau Schimpitz: „Warum schläfst du denn immer so lange?“ Rosalie: „Heute bin ich lang wach...weil ich Papa nachts die Nägel lackiere!“ – „Da kriegt der das nicht mit!“

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62 57 0
14943 Luckenwalde
info@drk-fs.de
www.drk-fs.de

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 62 57 10

Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 62 57 60

Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 62 57 20

Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin
Telefon: 03371 62 57 11

Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege

Ailine Lehmann
Telefon: 03371 62 57 80

Abteilungsleiterin Inklusion und Vielfalt

Susann Hoffmann
Telefon: 03371 62 57 85

Abteilungsleitung Kinder, Jugend und Familie

Fachbereich
Kindertagesbetreuung
Claudia Mühlmann
Telefon: 03371 6257 82

Fachbereich Ambulante Dienste und Beratungsstellen, Jugend(sozial)arbeit, Migrationsarbeit

Karin Paul
Telefon: 03371 6257 83

Abteilungsleiterin Ehrenamt und Bildung

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57 30

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 62 57 41

Bewerbungen

Melanie Weigel
Telefon: 03371 62 57 25

Erste Hilfe, Ausbildung:

Esad Kameric
Philip Prignitz
Telefon: 03371 6257 36 oder -37

Mitgliederverwaltung:

Julia Werner
Telefon: 03371 6257 38

Sanitätswachdienste, Qualitätsmanagement im Ehrenamt

Carola Wildau
Telefon: 03546 2788 49

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Telefon: 0151 54 40 88 82

Ehrenamtskoordination, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Katastrophenschutz, Blutspende

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57 35

Kinderschutz

Margit Rathsack
Telefon: 0172 439 86 81

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 40 699 13

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 40 699 0

Dein Job nebenan.

Wir suchen dich

Sozialpädagoge (m/w/d), Heilerziehungspfleger (m/w/d),

oder vergleichbare Abschlüsse

Quereinsteiger

Wo? In unseren Einrichtungen für Menschen mit Behinderung



DRK-Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.



Im Zeichen der Menschlichkeit setzt sich das Deutsche Rote Kreuz (DRK) für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und insbesondere die Würde aller Menschen ein. Zu den aktuellen Ereignissen rund um ein Treffen zum Thema Vertreibung von Millionen von Menschen aus Deutschland sagt Christian Reuter, Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes:

„Wie viele andere Menschen in Deutschland und innerhalb des DRK bin ich zutiefst beunruhigt über die aktuellen Ereignisse. Das Deutsche Rote Kreuz überprüft immer besonders sorgfältig, ob und wo es sich öffentlich äußert. Das erfordert unser Grundsatz der Neutralität.

Die Ereignisse in Potsdam zwingen uns jedoch, eine klare Linie zu ziehen. Denn Vertreibung, Deportation als politischen Weg auch nur in Betracht zu ziehen, verbietet sich. Der im Grundsatz der Unparteilichkeit enthaltene Aspekt der Nichtdiskriminierung erfordert, dass das DRK ungeachtet von Persönlichkeit, Lebensweise oder Lebenslage Menschen zur Seite steht.

Um mit den vielfältigen Herausforderungen von Zuwanderung umzugehen und diese für alle Seiten langfristig positiv zu gestalten, braucht es eine systematische und differenzierte Herangehensweise und keinen Populismus.

Wir setzen uns für eine vielfältige und diskriminierungskritische Gesellschaft ein und verurteilen jede Art von Rassismus. Es ist Teil unseres Selbstverständnisses für die Menschlichkeit in allen Bereichen unserer Gesellschaft einzustehen! Das Deutsche Rote Kreuz steht daher fest an der Seite derer, die nach Deutschland migriert sind, ohne nach den Gründen zu fragen.“